

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 13

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marr en gazette

Neue Landesmutter. Leserinnenvorschlag in der *Basler Zeitung*: «Es werden sämtliche Statuen der Helvetia durch Statuen der Elisabeth Kopp ersetzt, damit wir jederzeit sehen können, in was für einer Sorte von Demokratie wir leben.»

Literaturpöpstin? Alice Schwarzer (*Emma*) wurde von der *Anabelle* gefragt, warum es keine weibliche Literaturpöpstin gebe, keinen «weiblichen Marcel Reich-Ranicki». Sie reagierte: Eine Frau dürfe sich dessen absolut enthemmten Egoismus, dessen irrsinnige Eitelkeit nie erlauben. Auch Fernsehauftritte kämen nicht in Frage, denn: «Eine Frau dürfe sich, und das sage ich jetzt bei aller Sensibilität, gar nicht erlauben, so auszusehen wie Herr Ranicki. Da müsste sie schon zu Hause bleiben. Alle würden sagen: «Das ist ja eine Zumutung für unsere Augen.»

Stummfilm. Trotz Enthüllung neuer Details in der Noricum-Affäre herrscht im parlamentarischen Noricum-Ausschuss das Sprichwort «Schweigen ist Gold». Nach Gratz und Blecha verweigert auch Österreichs Ex-Kanzler Sinowatz jede Antwort. Der *Kurier* meint dazu: «Über die Politiker-Einvernahmen im Noricum-Untersuchungsausschuss könnt ma an Stummfilm drahn.»

Wieder alles gut. Zürich hat seinen Berlin-Stein an der Limmat. Berlin-Steglitz hat seinen Zürich-Stein, der seit 1958 darauf aufmerksam macht, dass bis Zürich noch 863 km zurückzulegen seien. Als vor kürzerem in Zürich durchsickerte, der Stein sei nach einer Strassenrenovation verkehrt aufgestellt und Zürich dadurch in der Nähe der Weichsel angesiedelt worden, schaltete sich das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Zürich ein. Wie der *Tages-Anzeiger* bekanntgibt, hat der Berliner Senat zum Rechten gesehen: Der Zürich-Stein steht jetzt wieder richtig.

Wenn ... Aus *Die ganze Woche*, Österreich: «Wenn der Kohl noch a paarmal mit den Ostdeutschen verhandelt, dann werden die freiwillig die Mauer wieder aufbauen.»

Frei und willig. Eine Umfrage ergab laut Verbandszeitung des schwyzerischen Feuerwehrverbandes: 80 Prozent der Feuerwehrmänner befürworten, teilweise mit Einschränkungen, Frauen in der Feuerwehr. Laut *LNN* befürchtet einer: «Die «Wyberhelden» wären bei den Frauen die Guten, und die andern könnten die Arbeit machen.» Er rechnet für sich offenbar nicht mit guten Chancen bei Frauen. Ein anderer denkt vermutlich ans Techtelmechteln: «Frauen sollten nur zur freiwilligen Feuerwehr, wenn sie frei und willig sind.»

Sündenböcke. Die Medien gelten nicht selten als Spielverderber, weil sie, wie auch in jüngster Zeit, Affären ins Helle zeren. Der *Berner Bund* reimt dazu: «Wer schuld an all dem Übel ist? / He nun, ganz klar der Journalist, / denn dieser gilt als Sündenbock – / als Sündenziege, wenn im Rock.»

Wortwörtlich. Der Bieler Gemeinderat pocht auf die Nordumfahrung der Stadt, denn die von Bund und Kanton bevorzugte Variante Süd verschlinge fünfmal mehr Land. Dazu das *Berner Tagblatt*: «Na und? «Über-Land-Strassen» brauchen das halt.»

Hüst und hott. Laut *Berner Zeitung* haben sich im Kanton für den Wiedereinstieg in den Lehrerberuf 240 Frauen und 10 Männer gemeldet. Das Blatt vermutet: «Für den Wiederausstieg bei Lehrerüberfluss wird das Verhältnis kaum ändern.»

Anregungen. In der *Süddeutschen Zeitung* deutet Heinrich Lauer «unausgeschöpfte Reisemöglichkeiten» an und schlägt unter anderm ironisch vor: «Paris in drei Minuten: Wir überfliegen die Seine-Metropole in einer Concorde in 15 000 Meter Höhe. Champagnerfest, Cancan. Bei Null-Sicht Teilrückertattung.»

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Eine Fünfzigerin unterzieht sich einer Verjüngungsoperationsoperation, zeigt aber plötzlich Anzeichen grosser Unruhe. Der Arzt: «Nu schön entspannt bliibe, es tuet bald nüme weh.»

Drauf die Patientin: «Nid wäge de Schmärze, aber ich han Angscht, ich chömi z schpoot i d Schuel.»

«Isch doch gar nid woher, ich ha nie behauptet, üseri Noochberi sig en ticke Mocke. Ich ha nu gsait: Wänn sie e Luftmatratze wär, wüürd ich sofort uufhöre uufblöose.»

Kunde im Warenhaus: «Gschnäll, bitte e Muus-Falle. Ich mues no de Bus vertwütsche.»

Verkäuferin: «Eso groossi Muus-Falle hämmer leider nid.»

Sie nachts kurz nach dem Lichterlöschen zu ihm: «Pfuusisch scho, Schatz?»

«Kei Schpur. Hellwach.»

«Also weisch, däa Nerzmantel im Schaufänschter a de Bahnhof...»

«Chchch-zibüü, chchch-zibüü ...»

Eine Frau: «Gahsch gärn i d Schuel?»

Bub: «Klar, ohne Schuel hetti jo gar kei Färie.»

Die Ledige stolz: «Mindeschtens zwanzg Mane hani scho (nei) gsait.»

Die Kollegin: «Was händ's dir wele verchaffe?»

«Schtimmt's, was ich ghöört han? Ihren Maa hät müesen is Chrankehuus?»

«Richtig, er isch schaurig schpoot heichoo und voll Rohr gäge s Garagetor knallt. Zum guete Glück hät er wenigstens s Auto nid debii ghaa.»

Ein Wohnungsuchender äussert seine Wünsche: «D Wonig mues eso gross sii, das mini Frau de ganz Tag z tue hät und nid dezue chunnt, iri Muetter z psueche. Andersiits mues d Wonig eso chlii sii, das für iri Muetter e kei Platz zum Übernachte isch.»

Patient zum Psychiater: «Mich mached die Hüüffe Nacktfoti i den Illuschtrierde nervös und depressiv.»

«Sind Sie Puritaner?»

«Nei, Textilfabrikant.»

«Geschter hani en choge Dischput ghaa mit minere Frau.»

«Und wär hät's letscht Wort ghaa?»

«Klar wie Gülle: ich natürlich!»

«Was häsch dänn gsait?»

«Ich ha gsait: «Guete, dänn chauffsch es halt!»»

«Vo was läbsch du eigetlich?»

«Vom Möbelverchaffe.»

«Häsch scho Möbel chöne verchaffe?»

«Jo, mini eigene.»

Die Gattin nach ihrer vierten Autokarambolage zu ihrem zornigen Mann: «Nid uufrege, nu Geduld haa! Es chunnt mit de Zitt sicher au zu Unfall, wo dänn die andere gschuld sind.»

«Werum trätted eigetlich die meischte tüütsche Schlagersänger under eme Künschtlername uuf?»

«Welewäg, wil's iri Familie nid wänd blamiere.»

Die Büroangestellte zum Direktor: «Aber Sie haben doch ausdrücklich gesagt: «Wenn ich mit Ihnen zufrieden bin, bekommen Sie nächstes Jahr Lohnerhöhung.»

«Das ist richtig. Aber wie kann ich mit jemandem zufrieden sein, der mehr Lohn will?»

«Hät eu China gfale?»

«Ja, hochinteressant. S einzig Problem isch jetzt, das min Maa jetzt immer probiert, Gnagi mit Stäbli z ässe.»

Tante und Onkel sind zu Besuch. Die Tante zur Nichte: «Hilfsch au öppe im Huushalt?»

Nichte: «Natüürli. Ich mues immer s Pschteck noo-zele, wänn Psuech doo gsi isch.»

Der Schlusspunkt

Steuerkommissärs Tell-Variante:

«In diese hohle Tatze muss er kommen.»